

Intelligenz- und Amts-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.



Nro. 1.

Freitag den 1. Januar

1841.

(Echerzprolog zum Neujahre.)

Ein Bauherr baut in allem Land,
 Vor Alters ward er Herr Chronos genannt,
 Doch weil er so seltsamer Launen sich freut,
 Nennt jetzt ihn die klügere Welt — Frau Zeit.

Die Meisterin also, noch männlich an Kraft,
 Ist immer thätig, und wirkt und schafft,
 Und wölbt hoch über des Lebens Strom
 Geheimnißvoll den erhabenen Dom.

Die mächtigen Häuser, die sie erbaut,
 Obgleich von keinem Auge geschaut,
 Erkennbar dem Geiste stehen sie da,
 Vieltausend Nummern entfernt und nah;

Die einen verfallen, gekannt kaum mehr,
 Die andern im Wanken noch stolz und hehr,
 Hier heitere Tempel voll Glanz und Pracht,
 Dort riesige Kerker voll Grauen und Nacht.

So bilden sie eine Geisterstadt,
 In der manch' Leben verlebt schon hat,
 Gleich einem Vineta versunken im Meer, —
 Des Himmels Wolken zieh'n d'rüber einher.

Gar lang hat aber der Meister in Hand
 Gethürmt ihre Bauten auf lockerem Sand;
 Drum sind sie verwittert, drum brachen sie ein
 Kaum spärliche Trümmer verkünden ihr Seyn!

Da fand sie ein festeres Fundament,
 Ein Fundament, das kein Wanken kennt;

Und was sie nun baute nach höherem Plan,
 Da fieng sie von vorne zu zählen an.

So hat sie nun eben wieder ein Haus
 Vollendet gestellt in die Welt hinaus;
 „Eintausend achthundert ein und vierzig“ strahlt
 Hoch über der Pforte, mit Purpur gemalt.

„Eintausend achthundert ein und vierzig“ ist
 Die Nummer, Mensch, wo du nun heimisch bist,
 Wo du wohnen sollst mit Freud' und mit Leid,
 Bis wieder gekommen die Wanderzeit!

Neu steht das Haus, — wir nennen es „Jahr,“
 Die Hoffnung bringe den Bauspruch dar,
 Die Hoffnung spreche den Segen aus,
 Der Alle begleitet in ihr neues Haus.

„Der Friede trete mit Euch herein,
 Das Glück mög' Euer Genosse seyn,
 Fern sey von der Schwelle, was drückend und schlecht,
 Die Ruhe leg' Euch das Kissen zurecht.“

„Und Handel und Wandel umspiel' Euch frisch,
 Und Wohlstand deck' Euch den heiteren Tisch,
 Und freundlich sehe, des Lauschens werth,
 Die Muse zu Euch sich am gastlichen Herd!“

„Und naht sich der finstere Pilger, der Schmerz,
 So treff' er die Pforten fester, als Erz;
 Und macht er durch's Fenster sich Bahn in das Haus,
 So schein' ihn ein Sonnenstrahl wieder hinaus!“ —

So werd' Euch das Haus, das die Zeit gebaut,
 Ein sicherer Wohnort, lieblich und traut,
 Und bricht es dereinst wie die anderen, ein,
 Soll's selbst als Ruine noch lieb Euch seyn!

Seite.
 628.
 635 und 767.
 635.
 , besonders inner- 593.
 erung und Verkauf 426.
 Balbeck, schädliches 417.
 er Leute 177.
 eidung beswegen 333.
 fend 620.
 nicht zu Tanzbelu- 289.
 orzunehmen 465.
 betreffend 229.
 553.
 im Bestand zu berichten 281.
 a Oberämtern Na- 369 und 385.
 185.
 497 und 521.
 Aufnahme herein 201.
 chung des K. Forst-
 eff der Verfehlung 282.
 725.
 Zeugnisse und be-
 derbücher 153 und 162.
 en aus Baden und 57.
 612.
 699.
 Anspruch derselben
 enden Waaren 73.
 759.



Amtliche Erlasse. Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

In Folge des Erlasses im Intelligenz-Blatt No. 15 S. 101. von 1838, in Betreff des Armenwesens werden die Stiftungsräthe des Bezirks beauftragt, über diejenigen Personen, welchen wegen Alter oder Körperschwäche als arbeitsunfähig, das wöchentliche Einsammeln von einzelnen Familien zuvor zugesicherter Beiträge gestattet werden will, eine genaue Uebersicht zu fertigen, ihr Verhältnis zu prüfen und die Beschlüsse binnen 14 Tagen zur Genehmigung hieher vorzulegen.

Diese Uebersicht hat der Stiftungsrath jedesmal den 1. Juli zu revidiren und dem gem. Oberamt vorzulegen.

Dabei erwartet man die Uebersichten jeden Orts so, daß daraus die größere oder geringere Bedürftigkeit des Einzelnen ersehen werden kann.

Den 29. December 1840.

Kön gem Oberamt,
Fleischhauer, Moser.

Freudenstadt. (Auswanderung.)

Gottlieb Schmid, Zimmermann von Lößburg wandert nach Rheinbaiern aus.

Den 29. December 1840.

Königl. Oberamt,
Fleischhauer, A.B.

Forstamt Freudenstadt.

Revier Baiersbronn.

[Holzverkauf.]

Am Freitag den 8. Januar 1841 kommen in den Kniebiswaldungen des Reviers Baiersbronn folgende Hölzer zum Verkauf in Aufstreich:

vom Staatswald Seehalde A.:

150³/₄ Klafter tannene Scheutter,
19 Klafter dto. Prügel,
708¹/₄ Klafter dto. Stockholz,
Ueberzwerchberg:

99¹/₄ Klafter tannene Scheutter,
20¹/₂ Klafter dto. Prügel,
vorderen Buchsollen A.:

36¹/₂ Klafter tannene Scheutter,
4¹/₄ Klafter dto. Prügel,
129¹/₄ Klafter dto. Stockholz.

hinteren Hainzelberg:

26¹/₂ Klafter tannen Stockholz.

Zus. 286¹/₂ Klafter tannene Scheutter.

43³/₄ Klafter tannene Prügel.

864 Klafter tannen Stockholz.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich

Morgens 10 Uhr

auf dem Kniebis bei dem Walde des

Dchsenwirths Kaupp einzufinden.

Christophsthal, den 28. Decbr. 1840.

K. Forstamt,

Hahn.

Kameralamt Hirsau.

Teinach.

[Bau-Afford.]

Die Bauarbeiten an dem Vorderbaue des neuen Gasthauses zu Teinach, werden in der Krone daselbst

Donnerstag den 14. Januar 1841

Vormittags 10 Uhr

in Abstreich veraffordirt.

Solche betragen nach den genehmigten Ueberschlägen:

Gypsarbeit . . .	1877 fl. 19 fr.
Glasarbeit . . .	851 fl. 40 fr.
Flaschnerarbeit . . .	362 fl. 54 fr.
Plastererarbeit . . .	97 fl. 30 fr.
Schreinerarbeit . . .	2900 fl. 16 fr.
Schlosserarbeit . . .	1400 fl. 19 fr.
Schmidarbeit . . .	284 fl. 20 fr.
Anstricharbeit . . .	735 fl. 38 fr.

Die Affordtsliebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden; solche müssen sich aber über ihr gutes Verhalten, und den Besiß der erforderlichen Mittel mit einem gemeinderäthlichen vom betreffenden Oberamte beglaubigten, erneuerten Zeugnisse, sodann über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten, oder dazu befähigten Baumeisters befriedigend ausweisen.

Den 24. Decbr. 1840.

K. Kameralamt Hirsau und
Bauinspektorat Calw.

Bollmaringen, Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger-Aufruf.]

Da die Erben des kürzlich verstorbenen Bauer Leonhard Epple von hier von sammtlichen Ansprüchen, welche an die Verlassenschaft desselben gemacht wer-

den wollen, Kenntniß zu erhalten wünschen, so werden auf ihr Ansuchen die unbekannte Epplesche Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb der Frist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden etwaigen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 27. December 1840.

Waisengericht
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Bollmaringen, Oberamts Horb.

[Auktion.]

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Leonhard Epple, Bauer von hier, wird folgende Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt: am Montag den 11. Jan. 1841

- 1 Kuh,
- circa 4 Scheffel Gerste,
- 4 Scheffel Haber,
- Durchschlag, Bohnen zc.
- circa 10 Str. Heu und Grummet,
- 60 Bund Dinkelstroh.
- 100 Bund Stroh verschiedener Früchte.
- 2 aufgemachte Wägen,
- 1 Pflug sammt Egge,
- allerlei Fuhr- und Bauern-Geschirr,
- 2 Rennschlitten und eine Most-Trotte.

Am Dienstag den 12. Jan. 1841 Manns-Kleider, Schreinwerk, Betten, Leinwand und sonst verschiedenerlei Fahrnißstücke jeder Art.

Der Verkauf nimmt jeden Tag Morgens 9 Uhr

seinen Anfang und wird in dem Hause des Verstorbenen gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, dieses ihren Orts-Einwohnern öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 30. December 1840.

Waisengericht,
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Neuburg

[Schafwaide]

Die hiesige Schafwaide Vorommer 250 und



von Georgii 1841 bis

Dienstag den 2. J.

Nachmittags

auf hiesigem Rathhaus Aufstreich verpachtet werden, der man die Liebhaber obrigkeitlichen Zeugniß und Vermögen zu ver-

Den 24. December

Sulz, Oberamt

[Frucht- und S.]

In der hiesigen Zehden am Montag den 11.

Morgens 9

im Aufstreich verkauft:

- 16 Schfl. Dinkel-D
- 18 — Linsen,
- 7 — Linsen-G
- 3 — Wicken,
- 3 — Wickenha
- 86 Büscheln Erbsen
- 100 — Wicken
- 550 — Linsen
- Erbsen-, Linsen- u
- schöttlich.

Die Wohlthätlichen Zehden dieses Blatt zur ersucht, diesen Verkauf in den öffentlich bekannt m

Den 22. Decbr. 18

Sch

Hochdorf

Oberamts Freudenstadt

Gegen den hiesigen Bauer Leonhard Epple ist wegen eingetragener Real-Exekution erkannt

zum Verkauf ausgesetzt:

- 3 Morgen 3 Viertel wiesen auf Schefflung am Kropfberg
- 3 Morgen, die Pfaffinger Markung.

Waldung

5 Morgen der Dar



Antworts zu erhalten wünsch-
en auf ihr Ansuchen die
letzte Gläubiger hiemit
re Forderungen inner-
von 21 Tagen bei der
Stelle anzuzeigen und
drigenfalls sic sich die
Anmeldung ihrer An-
den etwaigen Nachtheile
n haben.
ember 1840.

Waisengericht
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

maringen,
amts Horb.

uktion.]

enschaft des verstorbe-
Leonhard Epple, Bauer
ier, wird folgende Fahr-
um Verkauf ausgesetzt:
den 11. Jan. 1841

ffel Gerste,
ffel Haber,
schlag, Bohnen re.
Heu und Grummet,
Dinkelstroh.
d Stroh verschiedener
rüchte.
emachte Wagen,
g sammt Egge,
Fuhr- und Bauern-
hirr,
schlitten und eine Most-
te.

den 12. Jan. 1841
Schreinwerk, Betten,
nd sonst verschiedenerlei
e jeder Art.

uf nimmt jeden Tag
gens 9 Uhr
nd wird in dem Hause
n gegen sogleich baare
entlichen Aufstreich vor-
en.

Orts-Vorsteher werden
hren Orts-Einwohnern
t machen zu lassen.
ember 1840.

Waisengericht,
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Neubulach.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Schafwaide, auf welcher im
Vorsommer 250 und im Nachsommer
350 Stück ge-
halten werden
dürfen, wird auf
weitere 3 Jahre

von Georgii 1841 bis 1844 am
Dienstag den 2. Februar 1841
Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen
Aufstreich verpachtet werden. Hiez u la-
der man die Liebhaber, welche sich mit
obrigkeitlichen Zeugnissen über Prädikat
und Vermögen zu versehen haben, ein.
Den 24. December 1840.

Stadtrath.

Sulz, Oberamts Nagold.

[Frucht- und Stroh-Verkauf.]

In der hiesigen Zehentsteuer werden
am Montag den 11. Jan. d. J.
Morgens 9 Uhr

im Aufstreich verkauft:
16 Schfl. Dinkel-Durchschlag,
18 — Linsen,
7 — Linsen-Gersten,
3 — Wicken,
3 — Wickenhaber,
86 Büscheln Erbsenstroh,
100 — Wickenstroh,
550 — Linsenstroh und
Erbsen-, Linsen- und Wicken-Ge-
schöttlich.

Die Wohlthätlichen Orts-Vorstände,
denen dieses Blatt zukommt, werden
ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemein-
den öffentlich bekannt machen zu lassen.
Den 22. Decbr. 1840.

Schultheiß Dürr.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Gegen den hiesigen Bürger
und Bauern Johannes Ziesle
ist wegen eingeklagten Schul-
den Real Exekution erkannt und deswegen
zum Verkauf ausgesetzt:

- 3 Morgen 3 Viertel Wässerungs-
wiesen auf Schernbacher Mar-
kung am Kropfbach.
- 3 Morgen, die Pfaffenwiese, hie-
siger Markung.
- Waldungen.
- 5 Morgen der Dannbachwald.

4 Morgen der Grosewald.
3 Morgen im Kleinewald.
Diese Liegenschaft wird
am 25. Januar 1841
Nachmittags 1 Uhr

in dem gewöhnlichen Amtszimmer dahier
verkauft, wo die Bedingungen zuvor be-
kannt gemacht werden.

Die Liebhaber werden eingeladen,
sich an gedachtem Tage hier einzufinden,
und die Schultheißenämter ersucht, dieses
in ihren Gemeinden eröffnen zu lassen.
Den 24. December 1840.

Schultheißenamt,
Schable.

Außeramtliche Gegenstände.

Rohrdorf.

Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesell-
liche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld
zum Ausleihen parat.

Den 31. December 1840.

J. Georg Reichert.

Egenhausen,

Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gesetzliche Versicherung 260
fl. Pflegschaftsgeld bis Lichtmess
1841 zum Ausleihen parat.

Den 26. December 1840.

J. M. Heintzel,
Zuchmacher.

Dornstetten.

(Geld-Vertrag.)

Aus meiner Eiseleschen Pflegschaft
habe ich bis in Februar k. J.
600 fl. zum Ausleihen parat.
Geldaufzunehmende wollen sich wenden an
Pfleger,
Schenswirth Koch.

Den 21. December 1840.

Hochdorf, Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung 150 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 27. December 1840.

Joh. Jak. Jedele.

Wachendorf, Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung 200 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 22. December 1840.

Pfleger Franz Widmann.

Edelweiler,

Oberamts Freudenstadt.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl.
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Ver-
sicherung zum Ausleihen parat.

Den 20. December 1840.

Joh. Jakob Raifsch.

Freudenstadt.

Bei Unterzeichnetem sind wieder von
heute an, weiß und reinlich gewässerte
Stoßfische zu haben, p. Pfund 5 fr.

Den 30. December 1840.

E. Mayer.
Seifensieder.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichnetem ist ein Hund
Ulmer Race, auf dem Rücken
schwarz, sonst blau gefleckt,
auf der Brust getigert, mit Lappohren,
Rüde, weggelaufen. Der gegenwärtige
Besitzer desselben wird gebeten, denselben
gegen Ersatz der Kosten zurückzugeben.

Den 23. December 1840.

Adam Faist,
ref. Schultheiß.

Calw.

Auf die, der heutigen No. 1. des In-
telligenz-Blatts beigefügte Subscriptions-
Einladung auf Luthers Leben und
Wirken wollen die Bestellungen ent-
weder bei der unterzeichneten Buchhand-
lung oder bei Herrn Buchdrucker
Bischer in Nagold, Herrn Buch-
bindermeister Böhringer in Alten-
staig und bei Herrn Buchbindermeister
Kodweiß dem Jüngern in Freu-
denstadt gemacht werden, bei welchen
auch acht englische Stahl-Schreibfedern
aus unserer Hauptniederlage zu haben
sind.

E. Kellers Buchhandlung.



Erprobte Mittel

zur Anwendung in der Haus- und Feldwirthschaft.

Anstrich für Ackerwerkzeuge u. wohlfeiler. In 10 Quart gekochtes Wasser thut man 1 Loth ganz klar gestoßenen feinen weißen Vitriol. Dann wird 1/2 Meße feines Roggenmehl in 10 Quart kaltem Wasser klar und breiartig eingerührt, und zu ersterem unter häufigem Umrühren hinzugeschüttet. Demnächst werden 3/4 Pfd. Colophonium in einem glasirten Tiegel über mäßigem Kohlenfeuer zum Schmelzen gebracht, und dieser Masse allmählig 5 Pfd. Thran hinzugegossen. Hierauf wird diese Mischung dem Uebrigen hinzugethan. Zu 4 Quart dieser Farbenmasse nimmt man 5 Loth Ocker und 3 Pfd. Bleiweiß. Kohle von Birkenholz oder Weinrebe geben eine schöne Perlfarbe. Die Mischung wird warm aufgetragen. Die Kosten sind nur 1/10 der Delfarbe.

Aromatischer Speise-Essig. In einer geräumigen Flasche mischt man 4 1/2 Quart reinen concentrirten Holz-Essig, 9 1/2 Quart Wasser, 2 Quart Jamaica-Rum und löst darin 1 Pfd. Zucker, diesem fügt man hinzu die reinen Blätter von 2 Pfund Estrachon, 1/2 Pfd. Basilienkraut, 1/4 Pfd. Majoran, 1/8 Pfund Zimmt, gröblich gestoßen, 1/16 Pfd. Nelken, gröblich gestoßen, ferner 2 Loth klein getheilte Roccamollen. Diese Mischung läßt man 4 Wochen lang unter öfterem Umschütteln stehen, und entfernt alsdann das Klare, um es in wohlverschlossenen Flaschen aufzubewahren.

Bleiche. Soll Weißzeug recht schön werden, so muß es im stark zunehmenden Monde auf die Bleiche kommen und während des Vollmonds die Nacht über darauf liegen bleiben, wozu dann auch noch der Thau beiträgt, welcher am frühen Morgen fällt und von der bald nachfolgenden Sonne wieder aufgetrocknet wird und das reinste Wasser ist. Eine gute Bleiche muß daher so angelegt seyn, daß der zunehmende Mond im Aufgehen den Platz frei und gut bescheint.

Der wunderbare Traum.

Die Nebel des Morgens ruhten noch dicht auf dem Gipfel des Berges, an dessen Fuße das amerikanische Städtchen Redcliff gelegen war; die Wege aber, welche zu demselben führten, waren bereits mit der Bevölkerung der ganzen Umgegend gefüllt. Zu Aylesbury waren alle Läden geschlossen, der Hammer des Grobschmieds ruhte auf dem Ambos, kein Wagen von irgend einer Art war in den Gassen zu schauen, ja selbst die Thür des Wirthshauses war verschlossen, und der Schlüssel wanderte mit dem Besitzer nach dem erstgenannten Orte, kurz, Alles verkündete, daß ein außerordentliches Ereigniß dort stattfinden würde.

So wie man sich aber dem Städtchen Redcliff näherte, ward das Menschengewühl immer dichter und dichter; Männer, Weiber, Kinder, Pferde und Hunde, alles wimmelte hier bunt unter einander. Das Städtchen war schon ganz überfüllt noch bevor die Strahlen der Sonne das tiefe Thal beleuchten konnten, in dem es gelegen war. In dem Wirthshause herrschte ein ungeheures Getümmel, auf den Straßen begrüßten sich alte Bekannte, die sich, wer weiß wie lange nicht gesehen; die Pferde stampften, die Hunde bellten, die Weiber plauderten, kurz, Alles wogte im wilden Gewirr durcheinander. Der Anblick dieser tumultreichen Menge aber ließ nicht errathen, weshalb dieselbe hier zusammengeluthet war. —

Innerhalb der Mauern des alten, am Fuße des Berges gelegenen steinernen Gefängnisses hatte an diesem Morgen eine Scene anderer Art stattgehabt. Dort lag in einem feuchten, dumpfigen, nur durch eine einzige kleine Oeffnung spärlich erleuchteten Kerkerloche, mit Ketten belastet ein Unglücklicher, dessen irdisches Ende nahe schien. Vor wenigen Stunden war sein treues Weib mit seinem Töchterlein aus weiter Ferne angelangt, um ihn an der Schwelle des Grabes noch einmal in die Arme zu schließen. Sie schlossen sich einander in die Arme, und aus der Mitte des dunklen Kerkers stieg jetzt bei den ersten Strahlen der Morgensonne ein Lobgesang hinauf zu dem Ewigen, so daß der Gefangenwärter seinen Ohren kaum trauen wollte. War das die Stimme eines Mörders? Waren das die Stimmen seines Weibes, seines Kindes?

Diese kurze Zusammenkunft war zu Ende. Die Unglücklichen hatten sich gegenseitig dem Schutze ihres himmlischen Vaters empfohlen und sich alsdann getrennt, der Gatte, um seinem Schicksale auf dem Schaffotte muthig entgegen zu treten, sie, um die lange mühselige Rückreise in ihre sorgenvolle Heimath zu beginnen. Erschöpft und durchaus ermattet sank der Verurtheilte gleich darauf in einen festen Schlaf.

Der Name dieses Mannes war Jason Creel, seine Heimath, wie man versicherte, Virginien. Er war, während er vom Norden nach seinem Wohnorte zurückkehrte, gefänglich eingejogen und zum Tode verurtheilt worden, wegen eines Mordes, den er an einem Reisenden vollbracht haben sollte, der eine nicht unbedeutende Summe Geldes bei sich hatte, mit ihm eine Zeitlang gewandert war, und in einer Herberge unfern Redcliff, in dem Zimmer, in welchem sie beide übernachteten, mit abgeschnittenem Halse gefunden worden. Creel hatte unablässig seine Unschuld behauptet und verneint: die Mordthat müsse während seines Schlafes begangen worden seyn, die Umstände aber zeugten gegen ihn, und er ward daher, obgleich man das Geld nicht bei ihm fand, in das steinerne Gefängniß zu Redcliff geschafft und dort zum Galgen verurtheilt. Der zu seiner Hinrichtung bestimmte Tag war jetzt erschienen, das Schaffott war bereits errichtet, die neugierige Menge war von fern und nah herbeigeströmt und von allen Seiten ertönte das Geschrei: „Heraus, heraus mit dem Mörder!“ —

Endlich rückte die eilfte Stunde heran, und es durfte

kein längerer Verzug stattfinden. In den Kerker des Verurtheilten trat der Richter, er berichtete ihm die That, forderte ihn auf, ihn zu bekennen, und wenn er sich nicht bekennen wollte, so sollte er sterben. Er antwortete: „Was für ein Traum! rief er.“

„Was für ein Traum! rief er.“

„Was für ein Traum! rief er.“

Der Scheriff und die Richter sahen sich an, die Menge drängte um die Menge, ein weißer Hut auf dem Kopfe, mit starkem grauem Bart über seinem Haupte, ein Mörder des Meisters.

Der Scheriff und die Richter sahen sich an, die Menge drängte um die Menge, ein weißer Hut auf dem Kopfe, mit starkem grauem Bart über seinem Haupte, ein Mörder des Meisters.

„Das ist Lewis.“

Man bemächtigte sich des Gefangenen mit flüchtigen Händen. Anfangs versuchte er sich zu wehren, gestand aber nach näheren Umständen der Sache, daß er den Verurtheilten in Freiheit gesetzt hatte, die Scheriffen waren verwirrt, die Richter sahen sich an.

Drei Tage waren es, seit er in Freiheit war, so wie er in Freiheit war, plötzlich die Richter drängten ihn auf dem grauen Rocco, den Badenbarte in eine unheimliche Höhe zu heben, derselbe erklärte jetzt unklar, als die Gattin des Verurtheilten zwischen Weiden auf der erfolgreichen Weise bewies, die Mordthat begangen zu haben. — Die Frau ward nicht von ihm und i

EX
117

kein längerer Verzug stattfinden. Die Gerichtsdiener traten in den Kerker des Verurtheilten, schüttelten ihn aus dem Schlafe, berichteten ihm, daß draußen alles bereit sey, und forderten ihn auf, ihnen zu folgen. Sie legten Hand an ihn und wollten ihn hinausführen, während er wie neugeborenen staunend zum Himmel emporblickte. „Ha, der Traum! der Traum! rief er in einem wunderbaren Tone.

„Was für ein Traum?“ fragte der Scheriff, durch das seltsame Benehmen des Unglücklichen aufmerksam gemacht.

„Mir träumte — ja, ja, so wars — mir träumte, daß, während Ihr, Herr Scheriff, mir mein Todesurtheil auf dem Schaffotte vorlaset, plötzlich ein Mann sich durch die Menge drängte und vor uns hintrat, ein Mann mit einem weißen Hute auf dem Kopfe, in einem grauen Oberrocke, mit starkem grauen Backenbarte. Ein Vogel flatterte über seinem Haupte und kreischte: das ist Lewis der Mörder des Reisenden!

Der Scheriff und seine Begleiter suchten, hielten eine kurze Berathung mit einander und kamen, da Träume in jener Gegend viel galten, dahin überein, sich sorgsam nach dem bezeichneten Manne mit dem weißen Hute und grauen Rocke umzuschauen. Die Kerkerpforte ward geöffnet und der Unglückliche schwankte bleich und schwach, aber ergebungsvoll, das Gebetbuch in seiner Hand, dem Schaffotte zu. Kaum aber hatte er die Stufen erstiegen, als er seine Blicke forschend über die versammelte Menschenmenge schweifen ließ. Der Scheriff verlas das Urtheil, die Angst des Unglücklichen wuchs mit jedem Augenblicke, er schauete verzweiflungsvoll umher — dann ließ er das Haupt auf die Brust sinken und seufzte tief auf. — So wie er es aber wieder erhob, stand ein Mann, ganz wie er ihn bezeichnet hatte, nur sechs Fuß von der Leiter entfernt. —

„Das ist Lewis, der Mörder des Reisenden!“ rief der Gefangene mit flammenden Blicken.

Man bemächtigte sich des Fremden auf der Stelle. Anfangs versuchte er zu entfliehen, als er aber sah, daß es nutzlos sey, gestand er die Mordthat ein, berichtete die näheren Umstände derselben, gab einen Theil des geraubten Geldes zurück und gestand ein, wo sich das Uebrige befände, worauf er den Gerichten überliefert wurde. Creel ward sofort in Freiheit gesetzt und eilte so als ob seine Sinne verwirrt waren, die Stufen des Schaffotts hinab und von dannen.

Drei Tage waren vergangen. Creel war verschwunden, so wie er in Freiheit gesetzt worden war; da aber wurden plötzlich die Richter durch das Geständniß des Mannes mit dem grauen Rocke, dem weißen Hute und dem gewaltigen Backenbarte in eine unbeschreibbare Bestürzung versetzt, denn derselbe erklärte jetzt unverbohlen, daß er Niemand anders — als die Gattin des Verurtheilten sey. Der Rettungsplan war zwischen Beiden in dem Kerker verabredet, und auf so erfolgreiche Weise bewerkstelligt worden. Ob Creel wirklich die Mordthat begangen, ist niemals an das Licht gekommen. — Die Frau ward nach kurzer Haft in Freiheit gesetzt, und nie ward von ihr und ihrem Gatten wieder etwas vernommen.

Des Teufels Meerfahrt.

Eine nordische Volkslage.
Vom Freiherrn von Sternberg.

Wie der Teufel und seine Großmutter sich im Walde verirren und zu einem alten Köhlerweibe kommen.

Jedermann weiß, daß der Teufel sich nicht auf's Wasser getraut. Er wird dazu keine Gründe haben. Einmal jedoch hat er eine Meerfahrt unternommen. Glaubwürdige Leute, die es wissen können, erzählen, daß es dabei folgendermaßen hergegangen.

Es ereignete sich, daß in einer besonders dunkeln Nacht der Teufel und seine Großmutter irre giengen und nach langem Suchen eine Waldherberge antrafen, die von einem alten Köhlerweibe bewohnt wurde. Diese gute Frau war fromm und eines solchen Besuches durchaus nicht gewärtig. So sehr sich der Ritter und seine Dame auch zu verstellen suchten, erkannte die Alte sie doch; aber da sie klug war, verbarg sie ihre Entdeckung und behandelte ihre Gäste aufs Beste. Im Gespräch fragte der Teufel, wer denn wohl vorhin gesungen habe, er habe singen hören, als sie sich der Hütte genähert. „Das war ich,“ entgegnete die Alte. — „Ihr?“ sagte der Teufel; „aber nehmt mir nicht übel, Ihr habt wenig Ursache zu singen; Ihr seyd ja alt und zusammengeschlagen wie ein Barbierbecken.“ — „Gleichwohl singe ich,“ rief sie dagegen, „denn ich bin in meinem Elende vergnügt. Ueberdies kann mein Herr und Meister noch größere Dinge zu Stande bringen, als alte Weiber singen machen.“ Der Teufel hörte diese Worte und warf im Kerger einen Topf mit Milch um, der am Feuer stand. „Was werdet Ihr nun essen?“ rief die Alte, „Ihr habt Euer Abendbrod ins Feuer geworfen.“ — „Und was werdet Ihr essen?“ fragte jener. — „Ich bedarf wenig und bin schon gesättigt,“ erwiderte sie; „überdies kann mein Herr und Meister noch größere Dinge zu Stande bringen als alte Weiber sattigen.“ Der Teufel bückte sich nieder und verschlang einige Kohlen heimlich, um doch bei seinem Kerger etwas Warmes im Leibe zu haben.

Als die Zeit kam, zu Bette zu gehen, verwunderte sich jener über die harten Holzbänke, die ihm und seiner Gefährtin zur Schlafstätte angewiesen wurden. „Ich habe keine bessere,“ entgegnete sie, „und wer ein gutes Gewissen hat, schläft auf ihnen besser als auf Eiderdunen. Uebrigens —“ — „Halt!“ rief der Teufel, „ich weiß, was du sagen willst, alte Hexe. Aber sprich, was kann dein Herr und Meister, was der Teufel nicht auch könnte?“ Die Alte erschrock über diese frechen Worte, antwortete jedoch schnell: „O Vieles und Großes! Ich will Euch aber nur eine Kleinigkeit nennen, die meinem Herrn nachzumachen er wohl bleiben lassen soll: das ist, auf dem Wasser zu wandeln. Der Teufel getraut sich nicht auf's Wasser, wie Jedermann bekannt, weil es ihm dazu an Muth fehlt.“

Als der Ritter und seine Dame dieses hörten, ärgerten sie sich gewaltig. Die Alte nahm ihren Sohn bei Seite



Und nachdem sie lange Zeit heimlich mit einander gesprochen hatten, gaben sie sich dem Köhlerweibe zu erkennen. Der Teufel sagte: „Damit du meine Macht kennen lernest, so will ich vor deinen Augen auf's Wasser gehen. Soll es in einem Schiffe oder in einem Rachen seyn?“ — „Das ist gleichviel,“ entgegnete die Köhlerin. Es wurde nun abgemacht, daß der Teufel nächstens zu Schiff gehen und daß die Alte dabei zugegen seyn sollte.

Die Großmutter zeigt ihm ein Mittel, mit dessen Hilfe er aller Gefahr entzinnen kann.

Als der schwarze Herr aus der Köhlerhütte heraus war, gereute ihn sein Versprechen, und er hatte Lust, es zurückzunehmen. Allein die Großmutter ließ es nicht zu. „Mein Sohn,“ sagte sie, indem sie ihn bei Seite nahm, es wird nöthig seyn, daß wir dieser guten Frau zeigen, was wir vermögen, sonst erzählt sie in der Fremde überall deine Schwachheit. Du mußt dich also entschließen, die Meerfahrt zu unternehmen.“ — „Das geht durchaus nicht, Großmutter,“ entgegnete er, indem er sich dabei hinter dem Ohre kraute. „Ihr wißt es selbst, überall hin kann ich, nur nicht auf's Wasser, weil ich ein feuriger Geist bin.“ — „Ich will dir ein Geheimniß sagen,“ rief die Alte. „Sieh wohl Achtung: das Wasser kann dir nichts anthun, so lange du die Spitze deines Schweißs davor in Acht nimmst; wird die aber naß, so droht dir Gefahr.“ — „Wem es weiter nichts ist,“ entgegnete der Schwarze, „so wil ich guten Muth fassen. Meinen Schweiß will ich schon wahren.“

Als er dieses gesprochen, traten alle drei ihre Reise an. Die Großmutter jedoch, weil sie schlecht zu Fuß war, ließ ihren Tragsessel kommen. Alsobald trat aus den Gebüsch eine große schwarze Spinne hervor, die war wie ein kleines Haus so groß. In der Mitte öffnete sich eine Thüre, die Großmutter stieg ein und die sechs Weine der Spinne wurden zu sechs Trägern; die die Kutsche eilends durch die Nacht fortrugen. Die beiden andern folgten zu Fuße nach.

Sie langen in einer großen Seestadt an.

In dieser Stadt, die zugleich die Residenz eines mächtigen Königs war, wurde gerade eine Flotte ausgerüstet, um die Tochter des Königs zu einem fremden Könige zu bringen, mit dem sie verlobt war. Man hatte deshalb keinen gewöhnlichen Aufwand gemacht, um diese Sendung so prächtig als möglich auszustatten. Es fehlte nicht an purpurnen Decken, die auf die Schiffe gebreitet wurden, an kostbaren Gefäßen, aus denen das Schiffsvolk trank und aß, und endlich waren eine Menge goldener und silberner Stoffe eingepackt worden, um damit dem Könige ein Geschenk zu machen.

Der Teufel und seine Großmutter fanden am Hofe eine sehr gute Aufnahme. Man hielt sie für große Herrschaften, die zu ihrem Vergnügen reisen. Der Schwarze hatte sich als ein vornehmer Junker gekleidet, in schönem hellrothen Damast mit einer glänzenden rothen Feder auf

dem Hute. Seinen Schweiß trug er sauber eingewickelt in der Tasche und an den Fingern kostbare Ringe. Die Großmutter galt für eine Dame von Stande und unermesslichen Reichthümern. Sie trug einen ungeheuer weiten Rock von Golddamast, hielt eine reife Pomeranze in der Rechten und in der Linken ein Meerschweinchen. Wegen ihrer großen funkelnden Augen und ihrer rothen Nase wurde sie gefürchtet und vom König und allen Leuten mit großer Achtung behandelt. Als es bekannt wurde, daß die beiden fremden die Reise mitmachen wollten, waren alle höchlich erfreut und Jedermann bewarb sich um ihre Freundschaft. Man führte sie an den Strand, um ihnen die Schiffe zu zeigen und die sammtlichen Reisevorkehrungen, die man getroffen hatte. Somit rückte der Tag zur Abfahrt heran.

(Schluß folgt.)

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Ein Landjunkler wohnte in der Residenz einer Assemblée bei und diente einer Schaar von Pagen zur Zielscheibe ihres Wizes. Er schwieg zu allen ihren Wizeleien, allein je länger er schwieg, desto ärger spielte man mit ihm. Endlich sagte einer, zu ihm tretend: „In der That, Junker, die Mama muß Sie gut füttern, Sie haben eine kräftige Leibeskonstitution und könnten einen tüchtigen Drescher abgeben.“

„Ja erwiderte der Landjunkler: und wollte ich Sie beim Kragen fassen, so hätte ich den Flegel und könnte, auf die übrigen Herren deutend, gleich Proben meiner Geschicklichkeit ablegen, allein ich würde nur leeres Stroh dreschen.“

Rekruten-Versehen.

Ein Rekrut stand zum erstenmal Schildwache vor dem Schlosse des Landesherrn. Aus Besorgniß, er möchte etwas versehen, prüfte ihn ein Officier über seine Obliegenheiten: wann er das Gewehr anzuziehen und wann er herauszurufen habe.

Er beantwortete alle diese Fragen richtig.

Endlich fragte sein Examinator: Wenn aber ein großer Haufe Volks tumultuarisch die Straße entlang käme und ein wildes, rohes Geschrei verführte, was würdest Du dann thun?

„Ich würde auch das Gewehr anziehen und mich richten.“

Kein, bist Du toll? — Weshalb denn?

„Ich kann ja nicht wissen, ob nicht auch ein Stabs-Officier darunter ist.“

Ein armer Hausir-Jude, den auch beim größten Mißgeschicke die frohe Laune nicht verließ, wurde gefragt, wie er lebe? „Wie im Himmel!“ antwortete er. „Wie so?“ „Na, dort ist und trinkt man nichts!“

Pomphaft ihren hatte sich die festlich ge an der Spitze, am Ein einer kurzen Anekdote ge geliebten mit Blumen regen strömte es alsba und da die Auswahl de fältigste geschehen war. Gefahr, von den dicken ihm schaarenweise unso den davon zu tragen. — mit Stock und Händen in der Angst seines Her die Esel!“ — „„Unser ershallte es wonnetru

Ein alter eifriger stürmischen Wintertage die Pelzmütze vom Ko laufet ihr nach, kann sie hierüber ruft er: War nimmt die Flinte von Mütze, daß die Haare dieser Rache sich begnüg seinen Weg fort.

Ein Schloßverwa Auftrag, den Winzern zu verbieten. Er ließ sprach also zu ihnen: rend des Weinlesens n nicht haben. Ich glau daß Ihr's von selbst u daß heuer der A werth ist.

Das K

Ein
Einsam aus
Nagt ein
Und es betet
Frommer
Von dem Klo
Sie des
Und es weckt
Heil'ge
Abgeschieden
Von der
Leben sie in it
Wie's der



ig er sauber eingewickelt
ern kostbare Ringe. Die
von Stände und uner-
rug einen ungeheuer weiten
reife Pomeranze in der
Meerschweinchen. Wegen
und ihrer rothen Nase
nig und allen Leuten mit
es bekannt wurde, daß
itmachen wollten, waren
nun bewarb sich um ihre
in den Strand, um ihnen
nimmlichen Reisevorkehr-
omit rückte der Tag zur

Bilder

achtung.
Residenz einer Assembles
agen zur Zielscheibe ihres
yren Witzeleien, allein se
elte man mit ihm. End-
In der That, Junker,
Sie haben eine kräftige
n tüchtigen Drescher ab-
und wollte ich Sie beim
egel und könnte, auf die
oben meiner Geschicklich-
leeres Stroh dreschen.
sehen.

al Schildwache vor dem
Besorgniß, er möchte et-
ier über seine Obliegen-
ziehen und wann er her-
ngen richtig.
: Wenn aber ein großer
raße entlang käme und
was würdest Du dann
anziehen und mich rich-

alb denn?
nicht auch ein Stabs-
auch beim größten Mis-
ß, wurde gefragt, wie
ortete er. „Wie so?“
is!“

Pomphaft ihren langersehnten Herrn zu empfangen,
hatte sich die festlich geschmückte Jugend, ihren Schulmeister
an der Spitze, am Eingange des Dorfes versammelt. Nach
einer kurzen Anrede gab der Mentor das Zeichen, den Viel-
geliebten mit Blumen zu überschütten. — Wie ein Hagel-
regen strömte es alsbald auf des Gefeierten Haupt herab,
und da die Auswahl der Blumen eben nicht auf das sorg-
fältigste geschehen war, so stand der König des Festes in
Gefahr, von den dicken Matenjen und Sonnenblumen zc. die
ihm schaaarenweise unsanft an den Kopf slogen, blutige Wun-
den davon zu tragen. — Lange diese lastige Ehrenbezeugung
mit Stock und Händen von sich abwehrend, rief er endlich
in der Angst seines Herzens: „Mein Gott! was wollen denn
die Esel!“ — „„Unsern geliebten Vater wollen wir sehen!““
erschallte es wonnetrunken um ihn her.

Ein alter eifriger Waidmann gieng an einem sehr
stürmischen Wintertage über Feld. Der Wind reißt ihm
die Pelzmütze vom Kopfe und jaget sie querfeld ein. Er
läufet ihr nach, kann sie aber nicht einholen. Höchst ergrimmt
hierüber ruft er: Warte, Bestie, du sollst nicht weit laufen!
nimmt die Flinte von der Schulter, feuert auf die untreue
Mütze, daß die Haare davon stauben und sehet dann, mit
dieser Rache sich begnügend, mit unbedecktem grauem Haupte
seinen Weg fort.

Ein Schloßverwalter bekam von seinem Herrn den
Auftrag, den Winzern während letzter Weinlese das Schießen
zu verbieten. Er ließ die Gemeinde zusammen rufen, und
sprach also zu ihnen: „Ich soll Euch sagen, daß Ihr wäh-
rend des Weinlesens nicht schießen dürft; der Herr will's
nicht haben. Ich glaube auch, fuhr er in aller Einfalt fort,
daß Ihr's von selbst unterlassen werdet, wenn Ihr bedentt:
daß heuer der Wein keinen Schuß Pulver
werth ist.

Das Kloster Reuthin.

Einst und Jetzt.

Einsam aus des Thales Gründen,
Kragt ein Kirchteln vor
Und es betet drinnen stille,
Frommer Nonnen Chor.

Von dem Kloster ziehn herüber,
Sie des Morgens früh,
Und es weckt des Bildkleins Stimme,
Heil'ge Harmonie.

Abgeschieden von der bösen,
Von der Außenwelt.
Leben sie in ihren Zellen,
Wie's dem Herrn gefällt.

Und der Andacht stille Opfer,
Steigen aus der Brust,
Sie entsagen allen Freuden,
Ird'scher Lebenslust.

Doch der Strom der Zeiten ändert,
Alles in der Welt,
Was der Zeiten Zahn berührt,
Bald in Staub zerfällt.

Jetzt der letzten Nonne Hülle,
Sinket in die Gruft,
Nimmer Bildkleins Silberklänge,
Zittern durch die Luft.

Und des Feuers Wuth zerflöret
Bald des Klosters Bau,
Glühend in die Trümmer stürzen,
Seine Mauern grau.

Aus der Asche Gluthen steigt,
Bald ein Phönix neu empor —
Wo das Himmlische verschwindet
Drängt sich schnell die Welt hervor.

Wo der Andacht frommes Sehnen
Demuthsvoll zum Himmel drang,
Schallt in irdisch rauhen Tönen
Jetzt des Lebens toller Klang.

Und die Ruhe ist geflohen
Von dem einsam stillen Ort,
Rastlos stürmt das Menschenleben
Ueber Menschenleichen fort.

Und so schwingt im bunten Wechsel
Ewig sich das Rad der Zeit,
Nimmt die Zukunft auf die Speichen
Stürzt sie in Vergangenheit.

Verschiedenes.

In Ostindien hat's Korn geregnet, was aber noch son-
derbarer ist, Korn, das Niemand kennt.

In Kiel bemerkte man in der Nacht vom 20. December
einen schönen Mondregenbogen.

Seit im Kirchenstaat sich Schnee gezeigt hat und der Winter
eingekehrt ist, hat die furchtbare Blatternseuche nachgelassen.
Man zählt an 10,000 Kinder, die daran gestorben sind.

Für Liebhaber von Hinrichtungen. Als vor einigen Wochen
der Mörder Saupe in Gohlis bei Leipzig hingerichtet wurde, hieb
der Scharfrichter zweimal mit seinem Schwerte und traf nicht



recht; endlich warf er den Stuhl um und schnitt den Kopf vollends ab!

Mit dem schrecklichen Mädchenraub von 22 sechszehnjährigen Jungfern in Wien hat's seine Richtigkeit. Doch war's nicht in Wien, sondern in Pesth, es waren — — —, sondern eine ..., nicht von 16, sondern von 36 Jahren, und diese ist nicht geraubt worden, sondern freiwillig mitgegangen.

Es muß dem fühlenden Herzen wohlthun, wenn man sieht, wie alte Ungerechtigkeit gut gemacht und lange zurückgestellte Menschen hervorgerufen und andern gleichgesetzt werden. Im Großherzogthum Baden ist befohlen worden, daß bei der Aushebung Kröpfige und dergleichen nicht mehr für untauglich angenommen, sondern alle dergleichen Individuen ebenfalls zur Vertheidigung des Vaterlandes zugelassen werden sollen. — — —

R ä t h s e l.

Ich bin ein ehrlicher Gesell,
Bei Schönen wohl gelitten,
Und mangl' ich, suchen sie mich schnell,

Darf sie nicht lange bitten;
Wohlwollend sehen sie mich an,
Und denke! ich bin nicht 'mal ein Mann.

Ich bin auf Erden mannigmal,
Im Wasser meist zu finden;
Ich glänz' im schön geschmückten Saal
Veinade zum Erblinden;
Empfänglich für das Schöne bin
Ich ohne Herz und ohne Sinn.

Ich lehr' euch heimlich mit Geschick
In liebe Augen sehen,
Da kann ein Wink, ein Herzensblick
Herüber, hinüber gehen.
Dem wird oft warm, wenn Andre friert,
Wer diese Optik einkauft.

Cours-Zettel.

G o l d.

Neue Ld'or fl. 10. 54 kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 48 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 29 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 20 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 28 kr.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 19. December 1840.

Frucht-Preise.		Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	kr.
Neuer Dinkel 1 Schfl.	5	5	8 Pfund schwarzes Brod kosten	20	Ochsenfleisch 1 Pfund	7	20
Haber	3	38	4 Pfund Kernbrod kosten	10	Rindfleisch	6	20
Gersten	6	19	der Weck zu 8 1/2 Loth kosten	1	Kalbsteisch	5	16
Müßfrucht	7	18			Hammeifisch	5	22
Bohnen 1 Eri	—	58			Schweinefleisch	8	20
Roggen	1	2			Schweinefleisch	7	14
Erbisen	1	8					

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 30. Decbr. 1840.		In Freudenstadt, am 19. Decbr. 1840.		In Tübingen, am 18. Decbr. 1840.		In Calw, am 24. Decbr. 1840.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel 1 Schfl.	5	6	Kernen 1 Schfl.	11	12	Kernen 1 Schfl.	11
Haber	3	48	Roggen	6	56	Dinkel	4
Gersten	6	36	Gersten	6	50	Haber	3
Roggen	7	40	Haber	4	—	Gersten 1 Eri.	12
Kernen	11	12				Roggen 1 Eri.	1
						Gersten	48
						Bohnen	1
						Wicken	12
						Erbisen	40
						Linfen	40
							36

Mit höchster Genehmigung, unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer, Buchdrucker.

Amts

No. 2.

Amtliche Erlasse.

N a g o l d.

Nach einem Erlasse der K. Kriegsbewirtschaftung vom 30. v. M. u. wird am

Dienstag den 19. d. M. in der Oberamtsstadt Nagold ein thie Zugpferde für das königliche litär aufgekauft werden, was die Vorsteher gehörig bekannt zu haben.

Den 2. Januar 1841.

K. Oberamts
Schubart,

Edelweiler, Gerichtsbezirks Freudenstadt [Gläubiger-Aufruf.]

Um das Verlassenschafts-Inventar vor wenigen Tagen gestorbenen J. lichen Baldschühen Carl Gottliebmann von hier, gebürtig von W. Dorf, Oberamts Leonberg, richtig zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen Tagen dem Waisengericht Edelweil anzuzeigen, widrigenfalls sie bei andersehung der Verlassenschaft berücksichtigt werden.

Den 2. Januar 1841.

K. Amtsnotariat Dorn
und Waisengericht Edelweil
Amtsnotar Waltb

Bollmaringen, Oberamts Horb.

[Auktion.]

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Leonhard Epple, von hier, wird folgendes Inventar zum Verkauf aus-

